

sinnige Definitionen: „Wie bei den Sarkophagreliefs mit der Thebanischen Sphinx, so kann man in anderen Fällen zwar von einer Grabsymbolik der Sphinx, aber nicht von einem eigentlichen sepulkralen Wächteramt sprechen...“ – kann Mann? Wenn man aber gar nicht weiter kann, bleibt noch der Verweis aufs Numinose, und so bedarf das Hüteramt der Sphingen an den Thronsesseln der Götter, Priester und Könige „keiner Erläuterung“, denn: „die Sphingen verkünden den numinosen Rang des Thronenden.“⁹

Selbst dann wäre noch eine Erläuterung fällig: daß, was thront, generell eine Frau ist.

Das Schlüsselwort heißt Matriarchat. Ich benutze es hier in der wörtlichen und sinngemäßen Übersetzung von Mutter-*Anfang*, – nicht Mutter-Herrschaft; ich benutze es auch, weil es sich als Gegenbegriff zum heutigen Patriarchat schlagwortartig eingepreßt und verbreitet hat; weil die matriarchalischen und totemistischen Systeme, die in Europa vor dem Sieg des Patriarchats herrschten, noch nicht genau genug erforscht sind, um einen der anderen zur Verfügung stehenden Termini befriedigender erscheinen zu lassen; und weil man sich unter Matriarchat sicher mindestens so viele verschiedene Gesellschaftsformen vorzustellen hat wie unter dem Sammelbegriff Patriarchat für heute¹⁰.

Seit vier Generationen setzen sich Forscher mit dem Matriarchat auseinander, angefangen von Bachofen 1861, und erstaunlich viele Frauennamen finden sich, vor allem nach dem 1. Weltkrieg, in ihrer Reihe¹¹.

2. EIN DREIECK – UND NICHT ÖDIPAL

Ich gehe hier detaillierter nur auf den Bildtypus der Zwillingssphingen ein. Sie verharren aber nie in bloßer Zweisamkeit, sondern nehmen noch ein Drittes in ihre Mitte und bilden damit meist auch der Form nach ein Dreieck.

Diese Dreiheit, die durch das Hinzutreten einer Frau oder eines bedeutungsvollen Gegenstandes entsteht, will ich als eine weibliche Heilige Dreifaltigkeit interpretieren, die die ursprüngliche ist und für alle späteren nur das – damit zugleich überwundene – Vorbild abgegeben hat: für Gottvater, Sohn und Heiligen Geist ebenso wie fürs ödipale Familiendreieck aus Vater, Mutter und Sohn.

Einige der gleich angeführten Denkmäler stammen aus späterer, schon patriarchaler Zeit, gehören aber trotzdem in diesen Zusammenhang: wie das Patriarchat sich nur langsam und nie vollständig durchsetzen konnte, so ist auch Ödipus nicht das Eindringen in alle Bezirke und damit Bildtypen der alten gynaiokratischen Gesellschaft gelungen, und sie leben auf verschiedene Weise auch in der neuen Gesellschaftsform weiter:

teils werden sie assimiliert zu Zwecken der Legitimation – dazu später das Beispiel Athenas;

teils werden Große Göttinnen relativ unverändert in den griechischen Götterhimmel und seine Mythen übernommen. Dort bekommen sie einen Namen (den

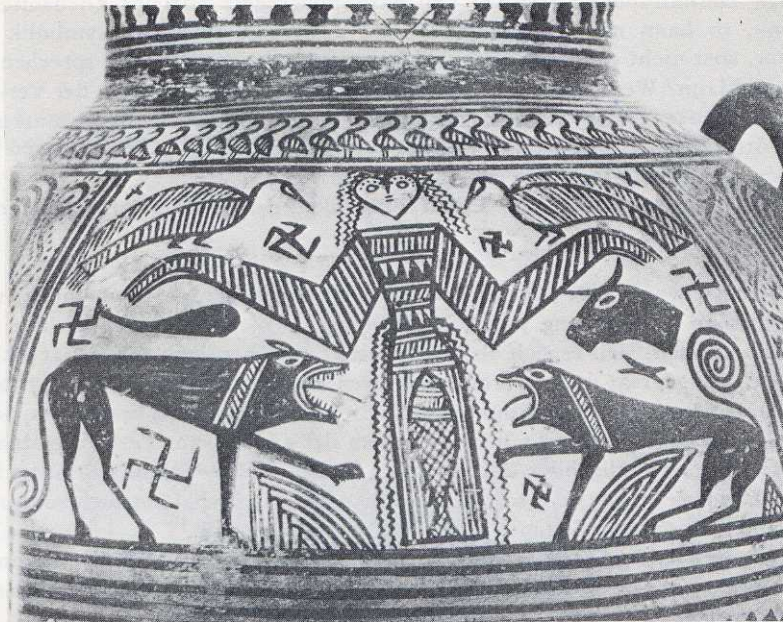


Abb. 5: „Herrin der Tiere“. Terrakotta-Amphora, Böotien, 7. Jh. v. u. Z.

Abb. 6: „Herrin der Tiere“. Mykenische Gemme.



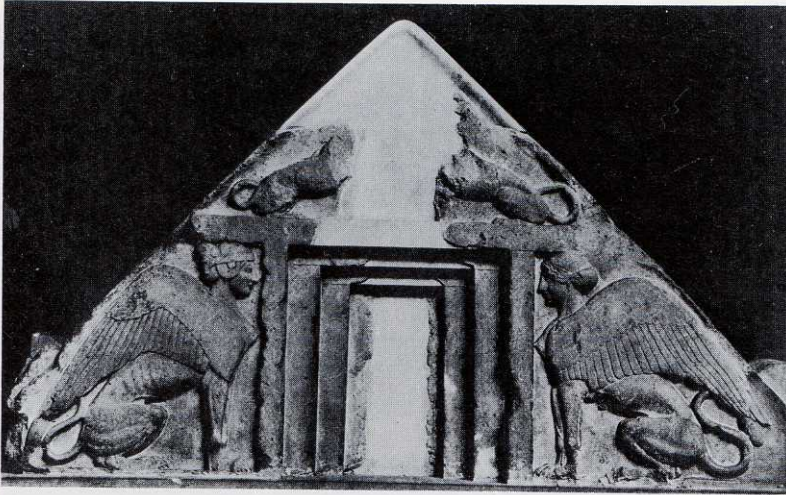


Abb. 7: Sphingen am Grabeingang. Xanthos, um 480 v. u. Z. Siehe auch Abb. 2.

Abb. 8: Dolmen-Pfeiler-Raum von Hagar Kim, Malta. Um 2500 v. u. Z.

